

Denkmalschutz

Hans Joachim Wanderer zum Gedenken

EINMAL RIVIERA UND ZURÜCK

Dipl.-Ing. Wilfried Wolff

Kaum zu fassen aber wahr. An der Riviera liegen und das für null komma nix Euro.

Nun gut, die Anreise per Bus, S- oder Straßenbahn muß noch selbst bezahlt werden. Aber der Eintritt ist frei. Und das ist in den heutigen Zeiten, wo sich doch alles rechnen muß, ja auch schon was - gerade für Familien mit Kindern.

Und so tummeln sich die Bade- und Sonnenhungrigen, an der „Riviera des Ostens“, wie das Strandbad Müggelsee schon kurz nach seiner Eröffnung 1929 genannt wurde.

Der Entwurf stammt von Martin Wagner (1885-1957) dem Berlin viele Bauwerke verdankt, wie die erst kürzlich in die Welterbeliste der UNESCO aufgenommene Hufeisensiedlung, an der er maßgeblich beteiligt war.

Doch ordentlich der Reihe nach.

Vergangenheit

Im Südosten Berlins zwischen Köpenick und Erkner liegt, dem sanften Bogen des Ufers folgend und umsäumt vom Berliner Forst, das Strandbad Müggelsee.



Bild 2

Bereits für das Jahre 1912 ist der Antrag des „Restaurateurs“ Carl Hecht belegt, eine Wartehalle mit Fahrkartenschalter sowie einen Bootssteg, die spätere Hechtbrücke, am Großen Müggelsee errichten zu dürfen. Die Gemeinde Rahnsdorf selbst wendet sich an den Gemeindevorsteher und bittet: „... den Bezirksausschuß sehr ergebenst für die in beiliegender Zeichnung dargestellte Wartehalle Dispens ... erteilen zu wollen.“

Der Dispens wurde erteilt und der Besucherverkehr war offenbar reger.

So folgte Erweiterung auf Erweiterung und schon Mitte der 20er Jahre befand sich, wenige Minuten vom S-Bahnhof Rahnsdorf entfernt, eine gut besuchte Badeanstalt.

1928 vernichtete ein Großbrand die bestehende Anlage.

Der Bedeutung für den südlichen und östlichen Raum der sich rasant entwickelnden Großstadt angemessen, wurde eine großzügige neue Anlage entworfen und gebaut.

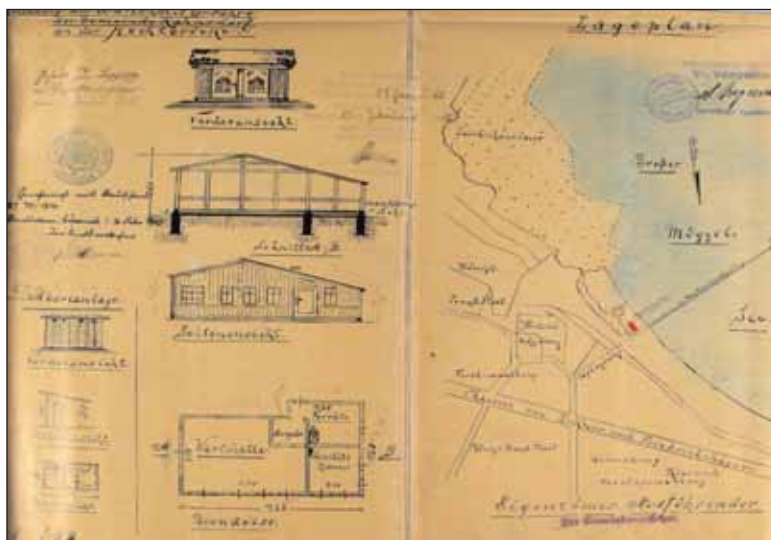
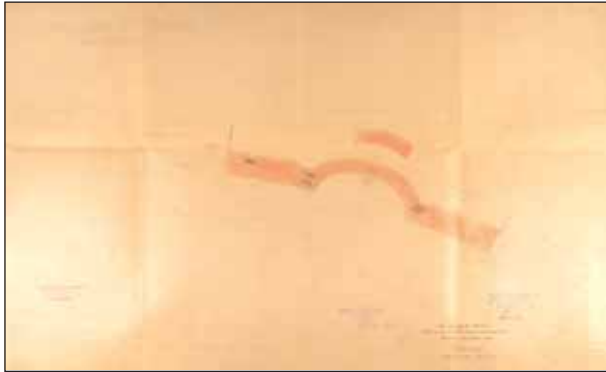


Bild 1

**Bild 3**

„Die Gebäude sind als flacher Bogen dem Gelände angepaßt, haben direkt an der Straße nur eine ins Auge fallende Öffnung, den Haupteingang. ... Das Gebäude ist in das leicht abschüssige Terrain eingepaßt und wird zur Seeseite zweigeschossig. Eine Freiterrasse, sowie ein tiefer liegender, ovaler Platz kennzeichnen die Anlage. Das Raumprogramm, d.h. Kasse, Wohnung des Hauswarts, Büros, Umkleidekabinen und eine Ladenzeile sind im Baukörper geschickt untergebracht. Architektonisch ist das Gebäude mit seinen klaren Linien, und dem einfachen Farbsystem, (weißer Putz, blaue Fenster und vorspringende Traufplatten) ein dezent gehaltener Entwurf der Moderne, der diese Kunstrichtung hervorragend vertritt.“ (1)

Ganz den modernen Zeiten entsprechend wurde 1930 die Baugenehmigung für eine Tankstelle beantragt und erteilt.

Krieg und Nachkriegszeit hat das Strandbad unbeschadet überstanden.

In den 1970er Jahren erfolgten erhebliche Um- und Ausbauten. Die alte Treppe wurde abgebrochen und durch eine neue, geradlinige und weiter vorgelagerte Treppe ersetzt.

Am deutlichsten sichtbar ist der große Neubau einer Mehrzweckgaststätte. Schließlich wurden die Räume im östlichen Seitenflügel bis zu den Stützen vergrößert.

Gegenwart

2006 wollten die Berliner Bäderbetriebe das Strandbad schließen. Der Stadtbezirk übernahm das Bad ohne viel Federlesens. Die gute und zugleich schlechte Nachricht für rund Hunderttausend Besucher bleibt. Das Freibad ist kostenlos geöffnet. Gut für die Besucher, teuer für den Stadtbezirk. Denn eigentlich müßte vieles erneuert oder wenigstens instandgesetzt werden.

**Bild 4**

Das Ufer

Ursprünglich im wahrsten Sinne des Wortes ein fließender Übergang von Sand in Wasser, wurde in den 70er Jahren ein befestigter Uferstreifen angeordnet. Die ehemalige Befestigung ist nun selbst nicht mehr fest. Sie zerfällt in einzelne Bruchstücke und stellt somit eher eine Gefahr als eine Sicherung dar. Der Zugang zum Strand ist abgesperrt. Gutachten haben inzwischen gezeigt, daß es eine wirkliche Notwendigkeit für einen betonierten Uferstreifen nicht gibt.

Die Terrasse

Ursprünglich mit Sand aufgeschüttet, mit Gartenstühlen, Tischen und intensiv gastronomisch genutzt, lastet auf ihr ein Plattenbelag, der seiner Entfernung hart. Nicht nur die Illusion eines hochgezogenes Strandes gibt hier das Ziel vor, sondern auch der Zustand der Terrassen selbst. Die Platten liegen oft genug als Stolpersteine und, noch viel gravierender, die Decke auf der sie liegen, die Fugen zwischen ihnen sind nicht mehr dicht. In den darunter liegenden Räumen tropft es und an eine Vermietung ist nicht zu denken.

**Bild 5**



Bild 6

Der Strand

Ursprünglich gab es nur Sand, Sand, Sand. Von der Wasserkante bis zum Wandelgang feiner weißer Badestrandsand. Sicherlich mit guter Absicht wurde etwa 15 m vor dem „Wagnerschen Bogen“ eine kleine Mauer errichtet und der Bereich zwischen Haus und Mauer mit Platten belegt.

Inzwischen sind sie nicht nur in unzählige Bruckstücke zertreten, zerfallen und verwittert. Sie befördern auch ein weiteres Problem. Die Wasserspeicher der Terrassen speien ihr gesammeltes Naß nicht mehr auf eine weiche, saug- und versickerungsfähige Fläche, sondern auf eine harte, nahezu undurchlässige und spritzwasserproduzierende Steinebene. Die Versuche mit Eimern Abhilfe zu schaffen sind eher rührend denn wirkungsvoll. Die Pfeiler weisen bereits entsprechende Schäden auf.

Der Bogen

Der sanfte, an eine Mondsichel erinnernde Bogen des Hauptgebäudes birgt im nördlichen Abschnitt die Umkleieräume, ein wenig Gastronomie und im Südbereich eine nicht mehr in Betrieb befindliche Kegelbahn. Dem



Bild 8



Bild 7

offenen Wandelgang des westlichen Abschnittes fehlt sein Pendant im östlichen Bereich. Die Errichtung einer zum Strand hin vorgeschobenen Wand, zwecks Raumgewinn, sh. Bild 6, und die Umnutzung im Inneren erfolgten immerhin unter Berücksichtigung und Bewahrung der vorhandenen Bausubstanz. Ein Rückbau könnte dem Ensemble seine ursprüngliche Leichtigkeit wiedergeben.

Zukunft

Das denkmalpflegerische Konzept

Als Denkmal ist nur der Bereich der ursprünglichen baulichen Anlage eingetragen.

Die schon erwähnte Mehrzweckgaststätte befindet sich außerhalb des Denkmalbereiches. Ob nun als schön oder völlig deplaziert empfunden, sie gehört, so eine Argumentationslinie, ebenfalls zur Baugeschichte.

Zehn Punkte enthält das „Denkmalpflegerische Konzept“ vom Frühjahr 2008. Viele wurden schon genannt. Weitere Punkte sind:

- die Öffnung des Eingangsgebäudes. Langfristig sollen wieder drei Durchgangsbereiche entstehen. Zur Zeit ist nur der mittlere offen.
- Gartenflächen sollen mit ihrem ursprünglichen Bewuchs wieder hergestellt werden.
- Der betonierte Fahrweg vor den Seitenflügeln und dem Halbrund bleibt als Erschließungsweg erhalten.
- Putz- und Farbgestaltung sollen dem Originalbauwerk ebenso angenähert werden wie Tresen, Schiebefenster und deren Sprossenteilungen

Das wirtschaftliche Konzept

Nutzer zu finden ist schwer. Kurze Nutzungszeiten, Räumlichkeiten die erst noch Instand gesetzt werden müßten erschweren eine rentable Nutzung.

Großinvestoren zur Übernahme der Gesamtanlage sind nicht in Sicht.

Auch wenn sich die Agrarbörse-Ost und die Friedrichshagener Bürgerinitiative intensiv als Betreiber bemühen, mehr als den, und noch einmal soll es betont werden, kostenlosen Strandbetrieb aufrecht zu erhalten, können sie nicht leisten. Um langfristige Konzepte wird gegenwärtig gerungen. Ein Schlüssel ist sicherlich die Einbeziehung der in unmittelbarer Nachbarschaft befindlichen Clubs und Sportvereine. Ein weiterer die Einbeziehung des angrenzenden Zeltplatzes und ein dritter die Sicherung der freien Zugänglichkeit entlang des Ufers, der heiß umstrittene Uferweg.

Die diesjährige Saison begann am 15.5.2009. Das große Strandfest am 11. und 12. Juli dieses Jahres, der volle Strand, nachdem der Sommer so richtig auf Touren gekommen ist, zeigen die große Beliebtheit dieses einzigartigen Freibades. Die letzte Probenahme des Müggelseewassers vom 20.4.2009 ergab eine ausgezeichnete Wasserqualität.

Die Sichttiefe beträgt 110 cm. Also dann - ab an die „Riviera“ und rein ins Getummel.



Bild 9

Herrn Breer soll an dieser Stelle für die Unterstützung und Bereitstellung des umfangreichen Archivmaterials gedankt werden.

- 1 Auszug aus dem Denkmalpflegerischen Konzept, Stand 29.01.2007, Chr. Breer, UD Berlin Treptow-Köpenick
- 2 Bild 1-8,10 entstammen dem Archiv der Unteren Denkmalpflege Treptow-Köpenick

